

wie sie damals Mode waren. Jetzt hat man das ja schon längst nicht mehr. Aber jetzt muß ich Dir doch schnell etwas zu essen besorgen; siehst Du, so ist Deine Tante nun; vor Freunden denkt sie an gar nichts."

Ich war allein, ich schöpfte ordentlich Atem. Unsere gute stille Tante hatte das Reden sichtlich



Freiherr v. Richthofen, der neue Vorsitzende der Finanzkommission des deutschen Reichstages.

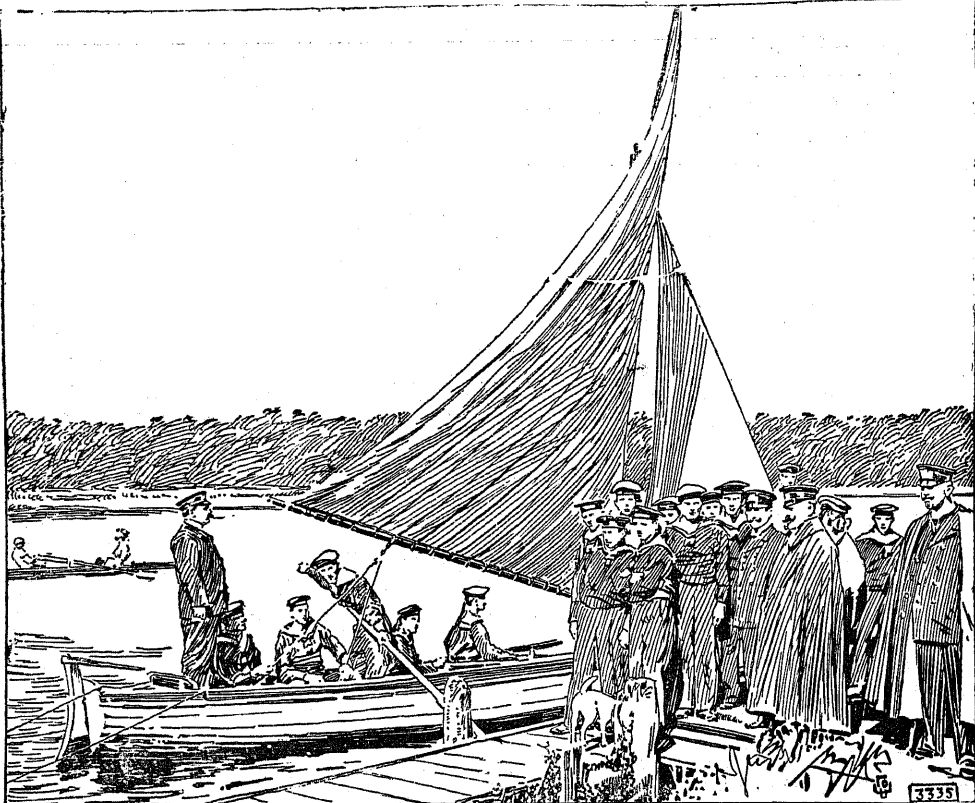
doch noch erlernt. Mußt ihr doch von deiner Verlobung erzählen, jetzt ist es ja kein Geheimnis mehr; mal sehen, was sie dazu sagt. Indem kam sie schon wieder hervor.

„Du, Tantchen,“ begann ich etwas feierlich und gepreßt.

„Ach, lieber Junge, nein, siehst Du, so bin ich nun immer; daß ich daran auch nicht gedacht habe! Verstehst sich, sieh mal, hier ist Brunos Schlafzimmer, da kannst Du Dich erst mal wunderschön zurechtmachen.“

„Nein, Tantchen,“ warf ich krampfhaft dazwischen, „ich wollte was anderes“ —

„Ach so,“ sagte sie leise, „ja, das ist man so mit uns; aber



Übungen des Berliner Marine-Jugendvereins auf der Oberspree.

Mancher Spaziergänger, den sein Sonntagsausflug am frühen Morgen an die Oberspree führte, mag wohl mit Vergnügen einer Schar junger Leute zugehört haben, die mit großem Eifer seemännische Übungen ausführte. Aber wenige werden wissen, was es damit für eine Bewandnis hat. Es sind Mitglieder des Marine-Jugendvereins, der seit 1901 in Berlin besteht und unter dem Protektorat des Admirals Blüddemann steht. Zweck des Vereins ist, jungen Leuten, die in die Handels- oder Kriegsmarine eintreten wollen, mimentgänglich ihre erste Ausbildung zu geben, im Sommer durch praktische Übungen auf dem Wasser, im Winter durch theoretischen Unterricht und Infanteriedienst.

natürlich! wie es denn hier in Berlin ist! schön ist es ja nicht — von der Küche aus.“

„Nein, nein,“ wehrte ich ab, „ich wollte wirklich etwas...“

„Aber bester Junge, Du brauchst Dich gar nicht — nein wirklich nicht; ich bin ja Deine alte Tante. Ich gehe so lange nach vorne.“

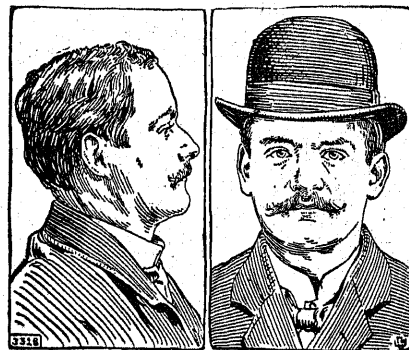
Es war nichts zu machen.

Nach einer schicklichen Weile trat ich wieder ins Eßzimmer; auf dem Tisch stand ein liebliches zweites Frühstück. Tantchen saß schon dabei. Jetzt wirst dir's aber doch 'mal sagen, nahm ich mir vor, wenn sie gerade noch 'mal recht in Laune ist.

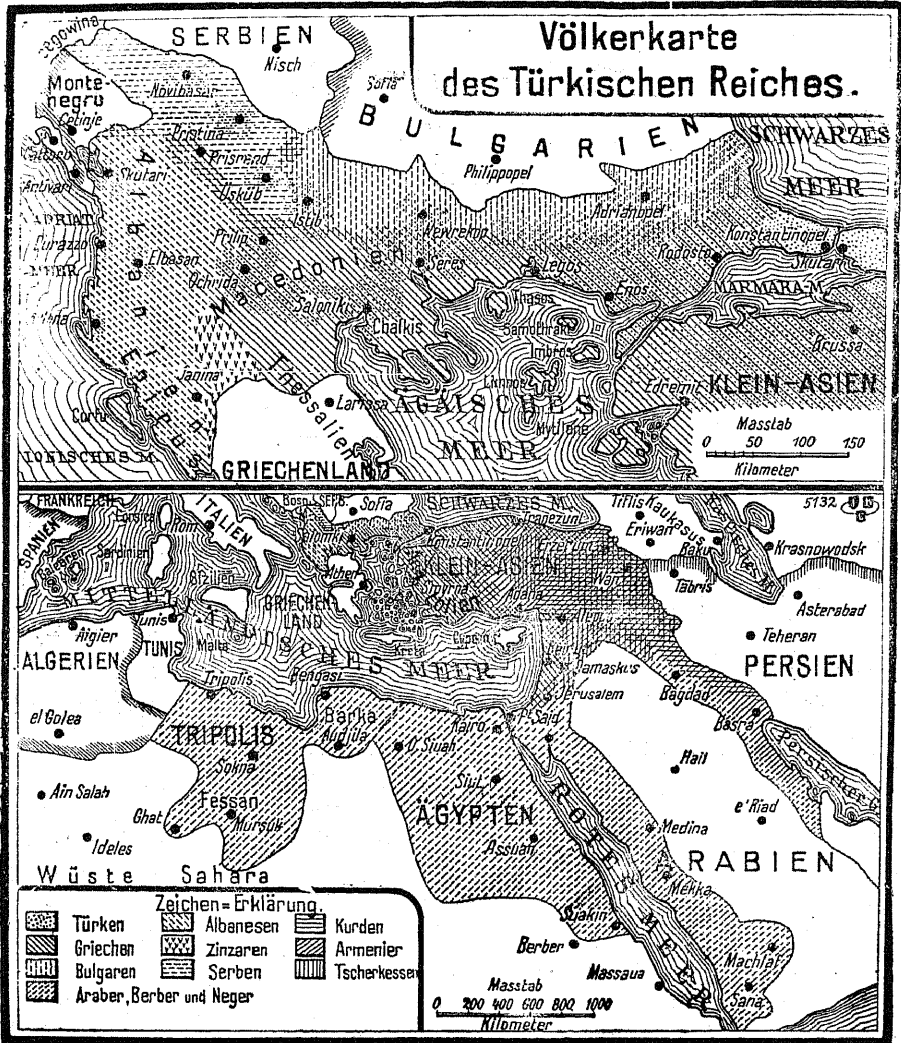
„So“, empfing mich Tantchen, „nun nimm Dir hier mal gleich von der schönen Zungenwurst. Das, muß man doch sagen, haben wir hier nun wirklich schön in Berlin; frischen Aufschnitt, eins, zwei, drei, hier gleich unten im Hause ist ein Laden; da hat man alles bei der



Umzug englischer Frauenrechtlerinnen durch die Straßen Londons.



Ein Doppelgänger des Verbrechers, der am 7. Mai seine Wirtin, Frau Witwe Reichte in der Körnerstraße niedererschlug, um den Geldbrieftträger berauben zu können, den er um die Zeit erwartete, denn der Verbrecher hatte eine Postanweisung an sich selbst ausgegeben, um den Postbeamten in seine Wohnung zu locken und dort niederzumachen.



(Text Seite 182.)

von Lenchen, von Bruno, von alten Zeiten, von neuen Zeiten, von Berlin, von meinem Vater, von meiner Mutter, von meinen Brüdern, von meinen Schwestern, höchst behaglich und reichlich. Aber zum Rauern kam sie nicht. Ich sah allmählich auf Kohlen. Wir blieben aus pommerischer Landgewohnheit am Frühstückstische sitzen, bis die Mittagstunde nahte. Tantschen fing an, zwischen Küche und Wohnzimmer auf- und niederzurennen mit allerlei hausfraulichen Beschäftigungen. Dabei erzählte sie ruh'g weiter. Was ich nicht hörte, erfuhren die Töpfe und Krüge in der Küche. Einmal blieb sie etwas länger fort, und ich konnte mal über legen: Wäre ja noch toller, sagte ich zu mir, wenn du hier so fortmüßtest, ohne zu Worte gekommen zu sein. Es muß heraus. Sobald sie jetzt reinkommt, schreist du laut: „Verlobt“, dann wird sie doch mal pausieren. Tantschens erzählende Stimme näherte sich von der Küche her; jetzt erzählte sie schon dem Klur, und jetzt machte sie munter sprudelnd die Tür auf.



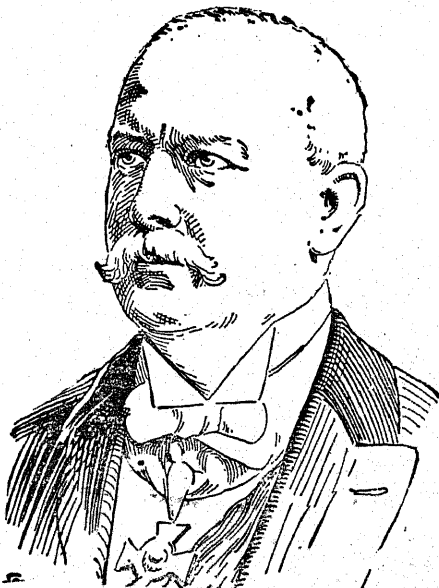
Frau von Kügelgen, die älteste Frau von Deutschland.

(Text Seite 182)

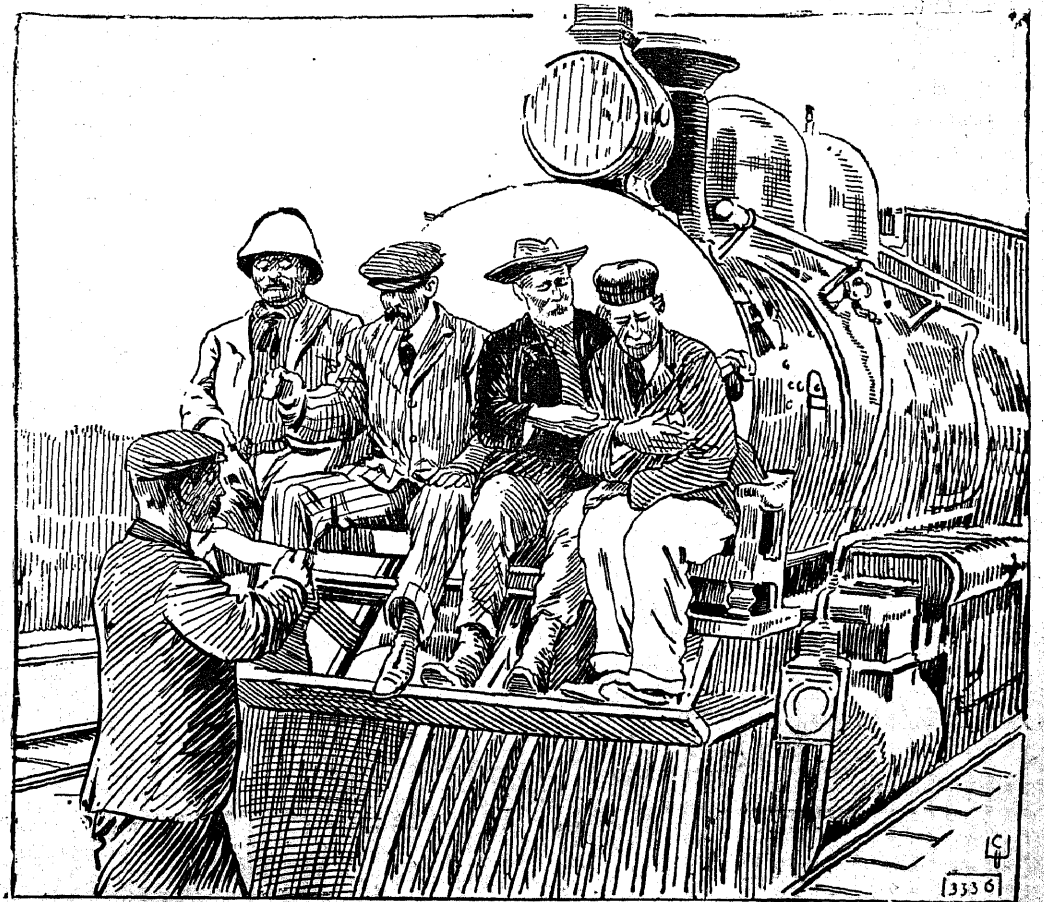
„Verlobt!“ schrie ich siegreich. Tantschen ließ beinahe die Teller fallen, die sie in der Hand hatte; aber sofort war sie gefaßt und, ohne meine nähere Erklärung abzuwarten, rief sie ganz erstaunt: „Aber woher weißt Du's denn, mein Junge?“

Hand. Das ist auf dem Lande doch manchmal — nu, Ihr allerdings mit Euren pommerischen Wurstwaren, das ist ja auch was wert, und überhaupt Berlin hat ja seine Schattenseiten; ich habe mich erst sehr schwer gewöhnt. Glaub' mir, man ist hier einsamer als auf dem Lande. Manchmal . . .“

Und so ging es munter weiter; die liebe Tante reihte einen Satz an den andern zu einem festen Gefüge, so daß kein Wörtchen dazwischen zu stopfen wäre. Sie sprudelte gemüthlich weiter



Handelsminister Delbrück, der wahrscheinlich an Stelle Goltzes preussischer Kultusminister wird.



Expräsident Roosevelt in Afrika. Lustige Fahrer der Rooseveltschen Jagdgesellschaft auf einer Lokomotive in der Nähe von Simba in Deutsch-Ostafrika.

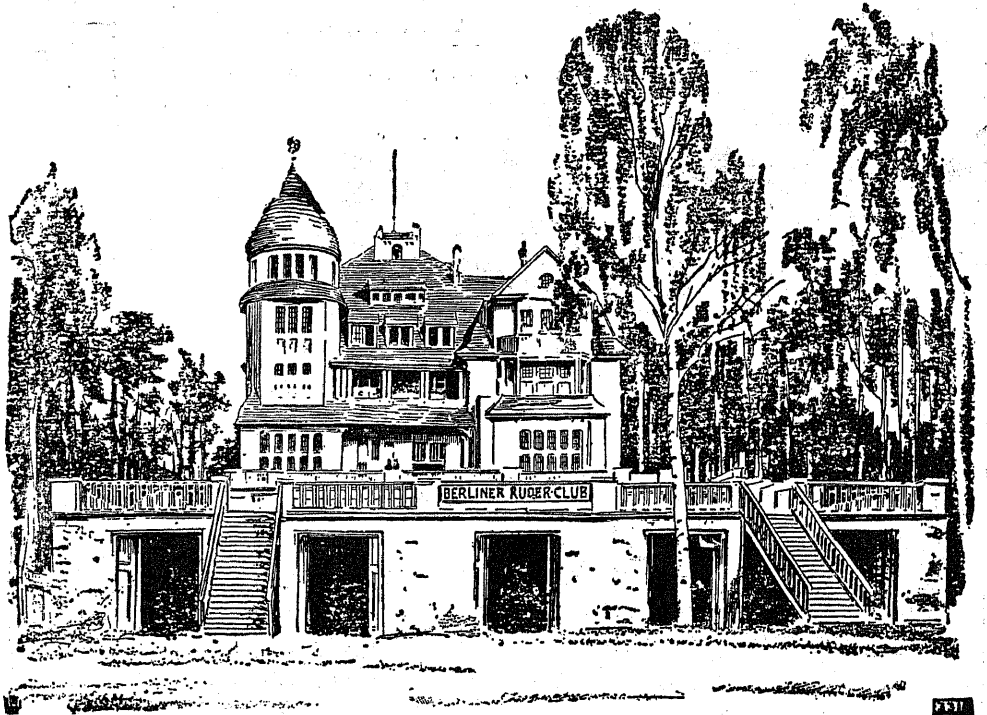
„Na, ich weiß das doch wohl . . .“
 „Nun, mein lieber Fritz, das mußt Du nun nicht sagen. Sieh' mal, bedenk' doch, bisher weiß es noch keiner.“

„Na wieso denn?“
 „Sieh' mal, sie ist ja eigentlich noch viel zu jung und mir war es anfänglich gar nicht recht, aber da Du . . .“

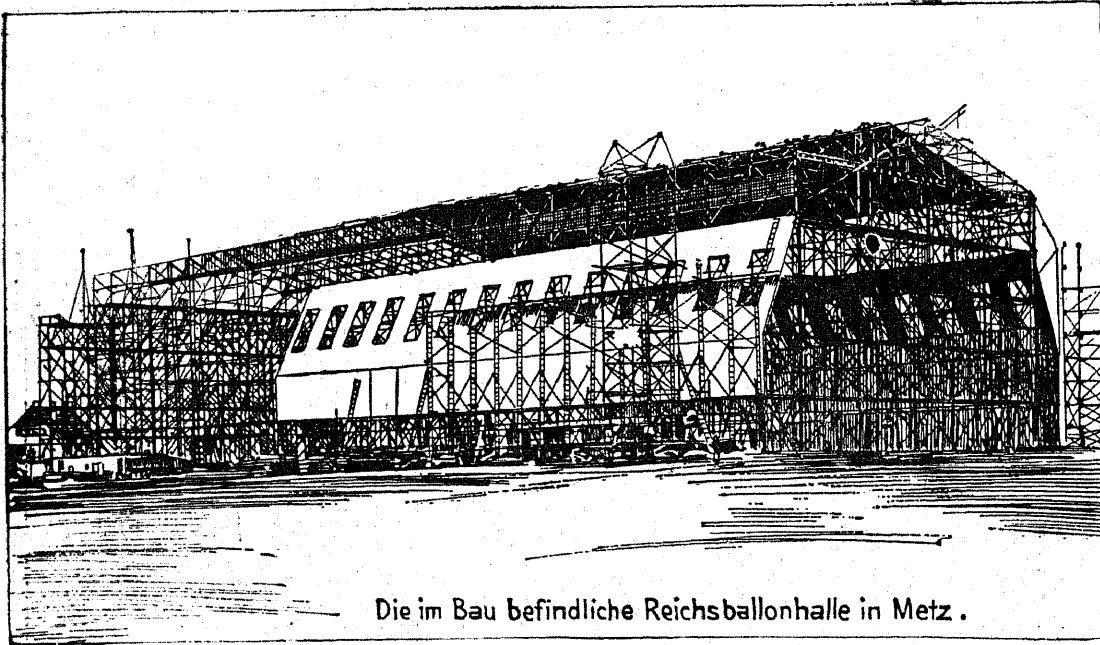
„Na, nu!“
 „Aber da Du nun doch mal davon sprichst, so will ich es Dir auch alles erzählen. Ja, Lenchen wird sich in der Tat im Herbst verloben.“

„Ach, so, haha!“
 „Ja, sieh mal, darum habe ich sie jetzt fortgeschickt. Er muß noch erst sein Examen machen; er ist nämlich Theologe, steht vor dem ersten; ja, es ist eine langaussehende Geschichte; aber, was soll ich sagen? Sie haben sich ja auch wirklich so tüchtig zusammengefunden und Lenchen ist glücklich, und das ist für eine Mutter doch immer die Hauptsache. Und sieh' mal, mich macht es doch auch recht glücklich; denn wenn der liebe Gott mich mal abruft, dann weiß ich doch, wo meine Tochter ihr Heim hat.“

Hier machte Tautchen eine kleine Pause der Rührung, und es wäre möglich gewesen, sich



Das neue Bootshaus des Berliner Ruder-Clubs in Wannsee.



Die im Bau befindliche Reichsballonhalle in Metz.

(Lest S 182.)

hier hineinzuschieben; aber nein, es wäre nur roh gewesen. Es ging übrigens auch sofort weiter. Tautchen erzählte von Lenchen und ihrem Verlobten.

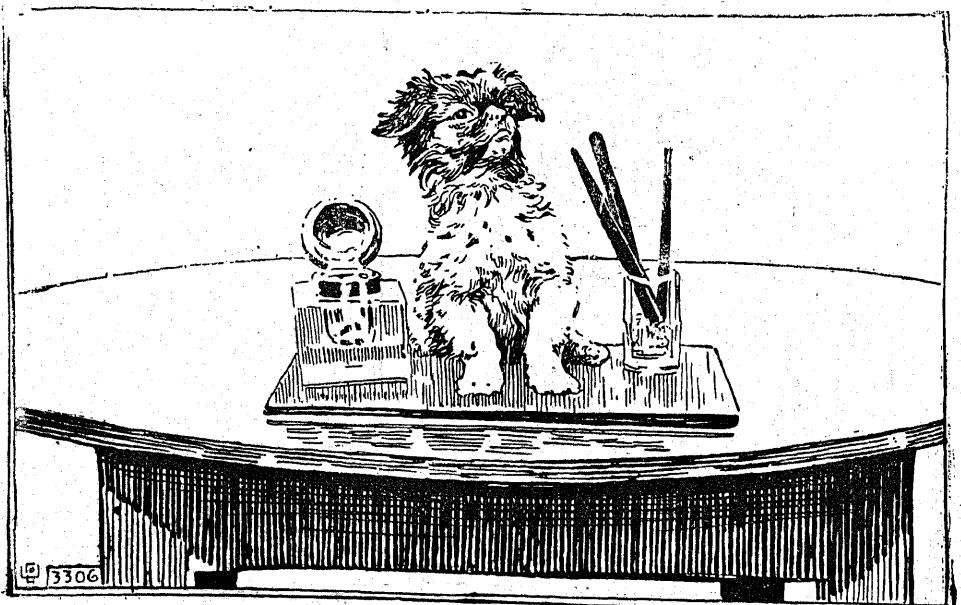
„Ja, Lehrerin! Nein, das wäre nun doch zu schmerzlich gewesen. Die armen Mädchen, was müssen sie alles tun und lernen, und dann die Behandlung von den Vorgesetzten. Es sollen da manchmal gar nicht schöne Dinge vorkommen. Und, wenn er auch gerade kein Adonis ist, es ist so ein lieber stiller Mensch; der Rufstorialrat hat sich neulich über seine schriftlichen Arbeiten geäußert: es steckt ein braver Kern darin, und so ist es auch; er hat etwas Biedereres, Tüchtiges an sich, weißt Du. Bruno findet ihn ja ein bißchen zu pastoral für ein junges Mädchen; aber, Du weißt ja, Bruno steht überhaupt immer ein bißchen weit links, mir eigentlich zu weit in seinen kirchlichen Anschauungen.“

So kam das Mittagessen, ich hatte mich ergeben. Wieviel wußte die gute Tante doch zu erzählen, aus allem wußte sie etwas zu machen, und auch das Kleinste kam so lieblich aus ihrem

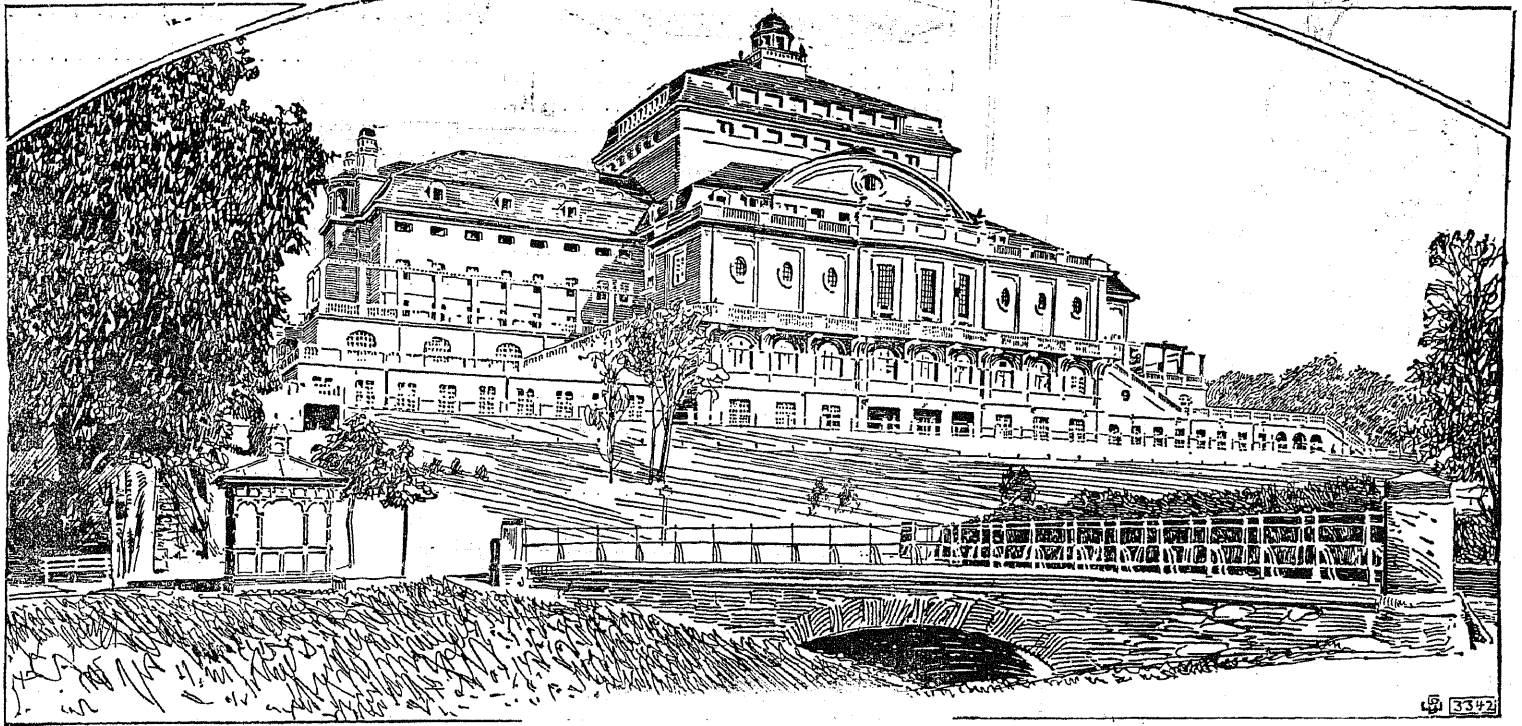
Munde, daß ich schließlich ganz froh war in der Rolle des stillen Zuhörers, zumal, als sie mich nach dem Essen mit einer von Brunos Zigarren auf einen langen Stuhl nötigte und ruhig, aber emsig weiter sprach, bis es Zeit wurde, aufzubrechen.

„Wann geht denn Dein Zug? Ach, natürlich um 4 Uhr sieh mal, da könnte ich Dich wirklich zum Bahnhof bringen; es ist heute endlich mal wieder schön und ein bißchen Bewegung tut mir nötig.“

Wir gingen zu Fuß von der Königgräberstraße bis zum Sektiner Bahnhof nebeneinander her, ohne daß meine stille Tante Atem geschöpft hätte. Sie begleitete mich noch auf den Bahnsteig, und als sie vor dem Fenster freundlich plaudernd stehen blieb, versuchte ich noch einmal meine Neugierigkeit anzubringen. So schnell und laut als ich konnte, rief ich zum Fenster hinaus:



Kein Federwisch, sondern ein lebendes chinesisches Balasthündchen im Werte von 5000 M., das auf die in diesem Monat stattfindende Schockbund-Ausstellung in Berlin geschickt werden wird.



Das neue königliche Hoftheater in Stajel.

„Heute abend, wenn ich nach Haus komme . . .“
 „Ja, ja, mein lieber Junge, gewiß,“ fiel hier die Tante mit-
 leidig ein, „geh nur gleich zu Bett, niemand kann Dir das übel
 nehmen noch der langen Bahnfahrt . . .“

„Nun gerade nicht . . .“
 „Ach, ich weiß wohl; ja, so seid Ihr jungen Leute; Ihr wollt
 es immer nicht wahr haben; aber schließlich werdet Ihr auch müde;
 und wenn mein guter Mann sich nicht auch immer bis zum letzten
 angestrengt hätte, dann könnte er heute noch . . . Aber der liebe
 Gott hat es nicht gewollt, und seine Wege — indem setzte der Zug
 sich in Bewegung — sind nicht unsere Wege.“

„Du, Tantchen, hör doch mal.“
 „Ja, ja, er hat schon abgerufen, Du fährst ja schon; na, dann

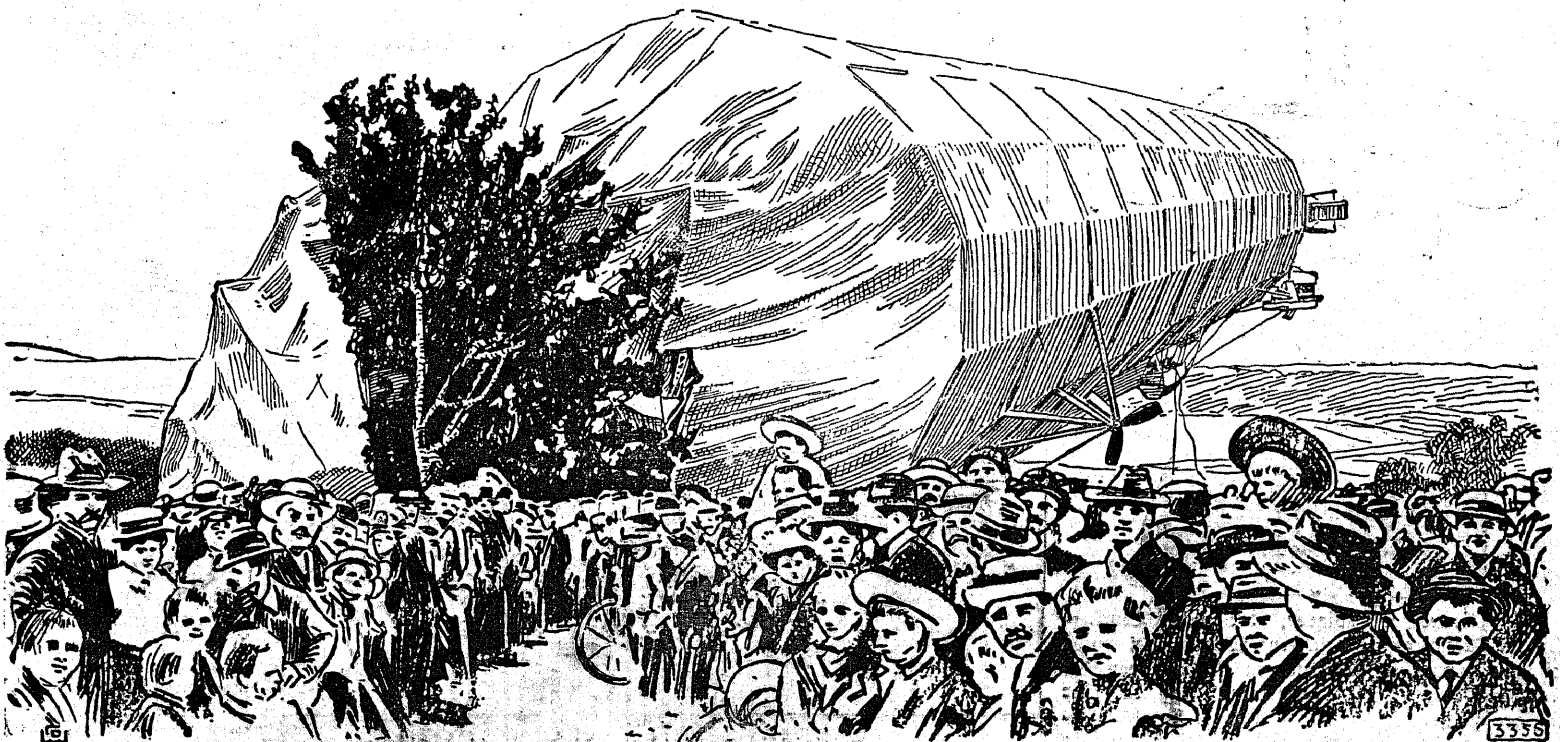
lebe wohl, mein lieber Sohn, es war wirklich zu nett, und grüß
 auch schön und mache es bald wieder so . . .“

Die Verlobung wurde gefeiert, die Karten ausgesandt. Nach
 drei Tagen kam ein Brief von der stillen Tante:

Lieber Fritz!

Ich müßte Dir eigentlich recht böse sein. Den ganzen Tag
 hast Du mich so schön unterhalten und ich habe mich so sehr ge-
 freut, mal wieder gründlich von Dir etwas zu hören und das
 Wichtigste verschweigst Du mir. Ich hätte mich doch so sehr gefreut,
 es zuerst aus Deinem Munde zu erfahren. Aber trotzdem, mein
 lieber Junge u. s. w., u. s. w.

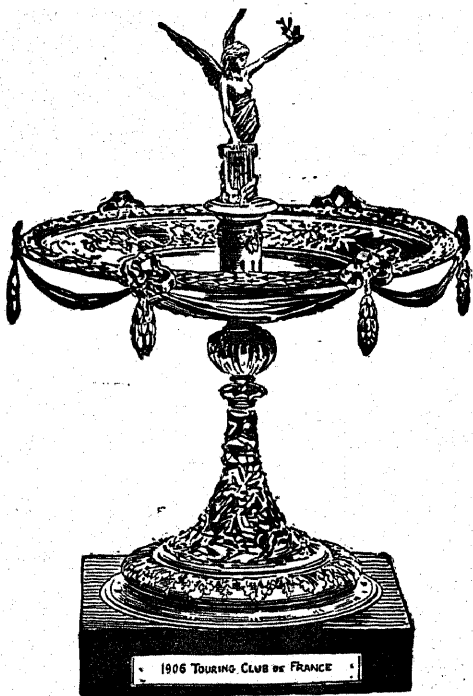
Deine Dich liebende Tante.



Der bei Göppingen verunglückte Zeppelin II. Berstörung der Ballonspitze durch einen Birnbaum



Das größte Reiterdenkmal der Welt: die Büste König Emanuels II. von Italien. Das Denkmal, das Hauptstück des Nationaldenkmals auf der Piazza Venezia in Rom, ist nach 34jähriger Arbeit fertig gegossen. Der Kopf des Königs ist 2 1/2 Meter hoch und wiegt 42 Zentner, der 4 Meter lange Säbel 7 Zentner, die Brust des Pferdes 140 der Bauch 180 Zentner. Die Gießer feierten die Vollendung des Werkes durch ein schliches Gelage im Innern des Pferdeleibes, der zu dieser Gelegenheit elektrisch beleuchtet wurde.



Die „Coupe Olympique“, der vom Touring Club de France gestiftete silberne Wanderpreis, wurde bei den olympischen Spielen in London von der deutschen Turnerschaft gewonnen und bei der heutigen Konferenz des Comité International Olympique im Herrenhaus den Siegern feierlich überreicht.

OP 5192

Vergleichende Übersicht der bisherigen Fernfahrten des Grafen Zeppelin

1. Fahrt: Friedrichshafen-Luzern am 3 Juli 1908. 12 Stunden 275 Km.

2. Fahrt: Friedrichshafen-Mainz u. zurück bis Echterdingen 4. August 1908. 17 Stunden. 600 Km

3. Fahrt: Friedrichshafen-München-Dingolfing u. zurück. 11 Stunden. 220 Km.

4. Fahrt: Friedrichshafen-Bitterfeld-Göppingen. 38 Std. 1000 Km.

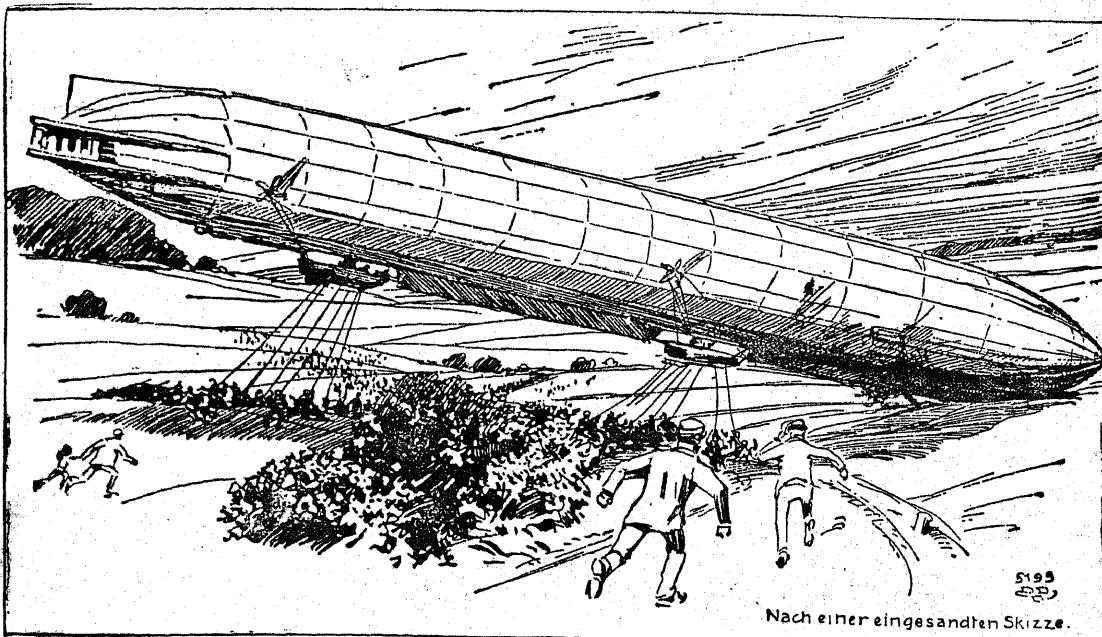
Zu unseren Bildern.

Zum Tode der Frau v. Kügelgen. (Abbild. Seite 179.) Im hohen Alter von 104 1/2 Jahren ist Julie von Kügelgen dahingegangen, Krummachers Tochter und wohl eine der letzten, die Goethe noch persönlich gekannt hat. Sie war die Gattin des anhalt-berenburgischen Kammerherrn und Hofmalers Wilhelm v. Kügelgen, der Goethe besonders nahe gestanden hat und dessen Memoiren wir soviel verdaßen. Ihre ganze Familie, Mann, Kinder und viele Enkel hat sie begraben und fast schien es, als habe sie der Tod vergessen. Sie hat ihr hohes Alter in heiterer Ruhe hingenommen und lebte nur dem Kultus ihrer Erinnerungen. Sie war die Tochter eines Dichters, die Gattin eines Malers und Schriftstellers, denen das deutsche Volk ein ehrendes Andenken bewahrt,

die Mutter tüchtiger Söhne, die ihrem Vaterland als Soldaten, Priester, Staatsbeamte in Treue dienen. — Ehre auch ihrem Andenken!

Die Meyer Ballonhalle. Unser heutiges Bild Seite 180 führt uns die im Bau befindliche Meyer Ballonhalle vor Augen, die zur Aufnahme des Zeppelinballons bestimmt ist. Auch diese Halle ist viereckig und entspricht somit wohl nicht ganz den Wünschen, die Graf Zeppelin und seine Ratgeber neuerdings zum Ausdruck gebracht haben und über die es zu den Differenzen mit dem preussischen Kriegsministerium gekommen ist. Da aber die Ballonhallen des Grafen Zeppelin bisher stets viereckig gewesen sind, so dürfte diese Form doch wohl nicht als direkt unbrauchbar anzusehen sein.

Die Bevölkerung des türkischen Reiches. Angesichts der letzten Vorgänge



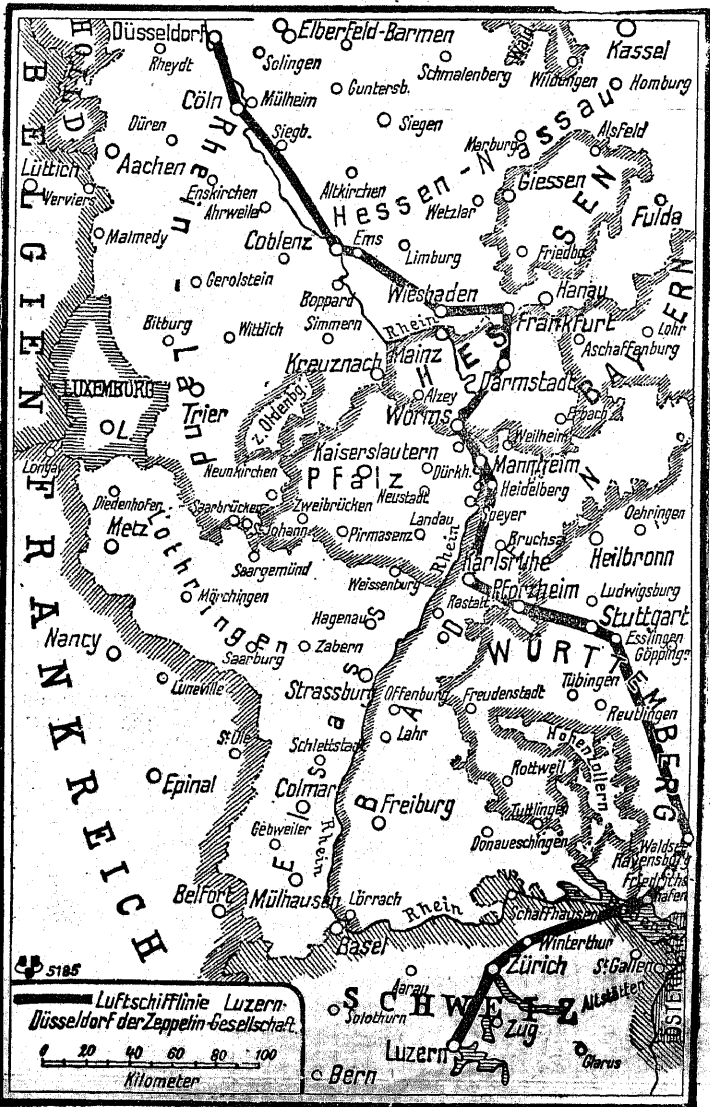
Zeppelins Unfall bei Göppingen.

Nach einer eingesandten Skizze.

in der Türkei, sowie der Greuel im südlichen Anatolien, dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, sich im Bilde Seite 179 zu vergegenwärtigen, welche verschiedenen Völkern in den einzelnen Gebieten vorherrschen und in welchen Gegenden sie sich miteinander vermischen. Diesem Zwecke dient unsere heutige Karte, in welcher durch verschiedene Signaturen die Verbreitung der einzelnen Rassen zu ersehen ist. Die Ursachen der stets wiederkehrenden Unruhen im Osmanenreiche sind ja überhaupt nur in den Unterschieden der vielen Völkern und ihren Religionen zu suchen. In den Raum der Balkanhalbinsel, d. h. der europäischen Türkei — teilen sich vier Hauptvölkern: Türken, Griechen, Albanesen und Slaven (Serben, Bulgaren und Zinzaren). Dazu kommen noch einige Zigeunervölkern und zerstreut die einen Stammesmischmasch von Europäern und Asiaten darstellenden Levantiner. Das Bild eines bunten Durcheinanders von Völkern bieten auch die asiatischen und afrikanischen Besitzungen der Türkei dar. In den Besitz Kleinasiens, Syriens, Palästinas und Mesopotamiens teilen sich Griechen, Türken, Armenier, Kurden, Tcherkesen und Araber, während Arabien, Tripolis und das ja nur noch dem Namen nach türkische Ägypten von Arabern, Berbern und Negern bewohnt wird. Durch die Vielgestaltigkeit der Oberfläche des Türkenreiches ist seine politische und ethnographische Zersplitterung bedingt und die heftigen Kämpfe der Nationalitäten unter sich sorgen schon dafür, daß die Türkei nur mühsam und durch die euro-



Die Jungfrauen in Orleans. Fahrende Schüler im Festzuge.



päischen Mächte gedrängt, ihre Herrschaft zu behaupten vermag. Ob es den nun ans Ruder gelangten Jungtürken gelingen wird, in dieser Beziehung Wandel zu schaffen, erscheint nach den bisherigen Erfahrungen zum mindesten als sehr zweifelhaft.

Die erste Deutsche Luftschifflinie. Die Zeppelin-Gesellschaft hat die Vorarbeiten für die geplante Luftschifflinie Luzern-Stuttgart-Düsseldorf zum Abschluß gebracht und mit den genannten drei Städten Verträge über die Anlage von Luftschiffhallen abgeschlossen. Der regelmäßige Luftschiffbetrieb wird Mitte des Jahres 1910 eröffnet werden. Die Sache ist allerdings zunächst sehr kostspielig und nicht jeder wird in der Lage sein, 500 Mark für die Reise von Luzern nach Düsseldorf auszugeben. Die Eisenbahn kann also vor dieser Konkurrenz zunächst noch beruhigt sein. Trotzdem wird die neue Verkehrslinie auf einen regen Zuspruch rechnen können. Denn es wird bald zum guten Ton gehören, eine Luftschiffreise mitzumachen. Unsere anstehende Kartenskizze gibt die geplante Fahrtrasse an. Zunächst sollen nur die genannten drei Luftschiffhallen in Betrieb genommen werden.

Guter Rat.

Wer vorher fragt,
Wer gleich verzagt,
Nichts Lustig wagt,
Sich stets beklagt,
Ist nicht geschick,
Er tut mir leid,
Verfümt die Zeit
Und kommt nie weit.

Wer gar nicht fragt,
Niemand verzagt,
Sich nie beklagt
Und alles wagt,
Der ist geschick,
Benutzt die Zeit,
Nur der kommt weit
Und kriegt die Waid.



Joseph Haydn, zu seinem 100jährigen Todestag (31. Mai).

Luftschifflinie Luzern-Düsseldorf.

Die 2. Reihe durfte Weiß dem schwarzen Turm nicht gestatten. Am besten war noch Dd2-b2 nebst Td1-d2.

- 21. Tf8-c8
 - 22. Lg2-f1 Tc4-c2
 - 23. Dd2-e1 b5-b4!
 - 24. Lf1-d3 Da4-a2!
- Aufgegeben.

Die Auflösung des Arithmogryphs in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Baltimore, Albert, Lama, Tiber, Flun, Maler, Diter, Robert, Emma.

Richtig gelöst von: Heinrich Sperling, Genio, Kuba und Stefan Binkowski, M. und W. Kottkopi, Ch. Stolinski, Rosalie Bruffat, Szyja Bruffat, Eduard Kler, Josef Krafowski, Sala und Bluma Tennenbaum, M. J. Bruckstein, Anna und Mirele Drzech, Frania und Pola Bruckstein, Regina Dlscher, Berta Reichert, Erna und Ola Tiegen, Heinrich Maurer, Flora Leder, Ester Heppner, R. Meldner, L. Rosenfranz, Alexander Wulffsohn, Israel Rosenberga, Wladef Weinberg, Alexander Ploz, Reinhold Popiofkiewicz, Moriz u. Julek Sapirstein, Casar Ramm, Lola Hardt, Mania Galkewitsch, Oskar Scheller, sämtlich in Lodz, Hugo und Alex Binte in Baluty, Richard Hermal in Pabianice.

Die Auflösung des Luthersrätsels in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Feier, Kabe, Uebel, Gebel, Leben, Fran, Nagel, Gasse, Seite, Eden, Rose, Wahn, Auge, Cello, Haß, Eider, Fuß.

Frühlingserwachen.

Richtig gelöst von: Genio, Kuba und Stefan Binkowski, Eduard Kler, M. J. Bruckstein, Anna und Mirele Drzech, Frania und Pola Bruckstein, Regina Dlscher, Berta Reichert, Erna und Ola Tiegen, Heinrich Maurer, Flora Leder, Eva Heppner, R. Meldner, L. Rosenfranz, Alexander Wulffsohn, Moriz Sapirstein, Lola Hardt, Oskar Scheller, sämtlich in Lodz, Hugo und Alex Binte in Baluty, Richard Hermal in Pabianice.

Die Auflösung der Rätselaufgabe in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

Jugend, Unfall, Nordstern, Großmut, Goldland, Einband, Wodan, Oswald, Hochzeit, Nestor, Tugend, Abgabe, Valand, Tinsel, Gericht, Edda, Lauris, Ares, Nornen.

Jung gewohnt, alt getan.

Richtig gelöst von: Eduard Kler, M. J. Bruckstein, Anna und Mirele Drzech, Frania und Pola Bruckstein, Regina Dlscher, Berta Reichert, Erna und Ola Tiegen, Heinrich Maurer, Flora Leder, Lola Hardt, Mania Galkewitsch, Oskar Scheller, sämtlich in Lodz, Richard Hermal in Pabianice.

Die Auflösung des Rebus in unserer vorigen Sonntags-Beilage lautet:

„Wandervogel.“

Richtig gelöst von: Woleslaw und Alexander Wulffsohn, L. Rosenfranz.



Kettenrätsel.

a⁷ ad bin ca dau den do do do el gel ham i ma jmer na fua ne o ra re re r⁷ ro te tha the the ha.

Aus obigen 30 Silben ist eine geschlossene Kette von zehn viersilbigen Wörtern zu bilden, bei denen die Schlifsilbe jedes Wortes mit der Anfangsilbe des folgenden Wortes übereinstimmt. Dies gilt auch von dem letzten und ersten Wortes der Kette. Die Wörter bezeichnen: 1. weibliche Wesen der Mythie; 2. ein Werkzeug der Schutter; 3. einen italienischen Komponisten; 4. eine ölhaltige Pflanze; 5. eine oströmische Kaiserin; 6. ein indisches Epös; 7. einen biblischen Mann; 8. ein eingebildenes Paradies; 9. einen weiblichen Namen aus der griechischen Sage.

Worträtsel.

In Flüssen leb' ich und in Seen,
 Kann vorwärts und auch rückwärts geh'n;
 Doch ändert ihr ein Zeichen um,
 So geh' ich immer rund herum.



Zeppelins Pfingstflug.

Schach.

2. Partie des Wettkampfer Mieses-Rubinstein. — Nach dem „Deutschen Wochenschach“.

U b g e l e h t e s D a m e n g a m b i t !

- | | |
|-------------|------------|
| 1. d2--d4 | 3. Mieses. |
| 2. c2-c4 | d7-d5 |
| 3. Sb1-c3 | e7-e6 |
| 4. e4-d5: | c7-c5 |
| 5. Sg1-f3 | e6-d5: |
| 6. g2-g3 | Sb8-c6 |
| 7. Lf1-g2 | Lc8-e6 |
| 8. 0-0 | Sg3-f6 |
| 9. Lc1-g6 | Lf8-e7 |
| 10. Lg5-e9: | Sf6-d4! |
| 11. Ta1-c1 | Dd8-e7: |
| 12. Tc1-c3: | Se4-c3: |
| | c5-c4! |

Dadurch begründet Schwarz sein Uebergewicht auf dem Damensflügel. Weiß hätte das durch 12. b2-c3: verhindern können.

- | | |
|------------|---------|
| 13. Sf4-e5 | 0-0 |
| 14. b2-b3 | De7-b4! |
| 15. Dd1-d2 | Ta3-c8 |
| 16. Tf1-d1 | b7-b5! |
| 17. f2-f4 | Sc6-e5: |
| 18. f4-e5: | |

Wenn der d-Bauer nimmt, werden die schwarzen Bauern überwältigend: 18. d4-e5: Db4-c+ und b5-b4.

- | | |
|------------|---------|
| 18. | a7-a5! |
| 19. b3-c4: | Tc8-c4: |
| 20. Tc3-b3 | Db4-a4 |
| 21. e2-e3? | |